

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 34 (1918)

Heft: 29

Artikel: Schweizer Kunstgewerbe

Autor: Baur, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und das Vestibül. Für Abendbesuche ist die elektrische Beleuchtung eingerichtet.

Die Bauzeit dauerte vom 15. Juni 1917 bis zum 1. Oktober 1918. Die verfügbaren Geldmittel geboten der Baufirma — nach dem Hinschied des Herrn Josi ist sie Klaufer & Streit — äußerste Sparsamkeit. Der ganze Bau kostet rund eine Viertelmillion. Zeichner von Anteilscheinen gibt es bis heute 217 mit Fr. 39,000, Mitglieder, die Jahresbeiträge zahlen, 23 mit Fr. 400. Diese und die Anteilscheinzeichner müssen sich mehrern, damit der Betrieb gedeckt werden kann. Die Berner Künstler, namentlich die Sektion der Maler, Bildhauer und Architekten, können von sich sagen, daß sie sich selbst geholfen und bei den Kunstfreunden und weiten Kreisen der Bevölkerung werttätige, opferwillige Unterstützung gefunden haben. Das muß auch weiter so bleiben, wenn die Berner Kunst, deren Kraft und Eigenart viel gerühmt wird, gedeihen soll. („Bund.“)

Die bauliche Ausgestaltung der Luzerner Seeufer bildet in Luzern den Gegenstand mannigfacher Erörterungen. Der Stadtrat hat jüngst einen Wettbewerb veranstaltet, der in dieser Beziehung Ideen und Pläne bringen sollte. Leider bot dieser Wettbewerb des Originellen und Durchschlagenden nicht viel. Unterdeß ist auch die private Initiative nicht müßig geblieben. Herr Bl. Muth gründete eine „Kurpark-Gesellschaft in Luzern“, eine Genossenschaft unter diesem Namen. Gegenwärtig hat diese Genossenschaft ein flottes Projekt über die Ausgestaltung eines Kurparkes und die Errichtung einer Kurmittel-Anlage ausgestellt. Als Kurpark hatte die so schön an der Halde und am See gelegene Hausersche Matte zu dienen. Dort wären auch Kurmittel zu installieren. Als solche sind in Aussicht genommen: eine Trinkhalle mit der Ausgabe von Milch, Molken, Kephir und Joghurt usw., eine große Wandelhalle, ein Inhalatorium und ein Institut für Hydrotherapie. Im Ostteil des Kurparkes würde sich ein komfortabel ausgestattetes Strand- und Seebad befinden. Dem Projekte des Architekten Bringolf, des Verfassers des geschätzten Planes, liegt der Gedanke zugrunde, daß es für den Fremdenplatz Luzern von größter Bedeutung ist, daß die Fremdenwelt ihren Aufenthalt in Luzern verlängert und Anstalten vorhanden sind, die neben der landschaftlichen Schönheit, Luzerns größter Attraktion, in dieser Hinsicht zu wirken geeignet sind.

Für die bauliche Erweiterung im Bürgerhospital in Solothurn, Erstellung von drei Krankenzimmern und einer sanitären Anlage, bewilligte die Bürgergemeinde-Versammlung den nötigen Kredit.

Der Bau und Erwerb von Arbeiterwohnungen in Basel durch den Staat, ein Antrag von Dr. Strub, wurde vom Großen Rat mit 70 gegen 19 Stimmen

erheblich erklärt. Der Antrag lautet: „Der Regierungsrat wird eingeladen, die Bereitstellung von Arbeiterwohnungen durch Bau und Erwerb geeigneter Wohngebäude unverzüglich an die Hand zu nehmen und dem Großen Rat hierüber die nötigen Vorlagen zu unterbreiten.“

Bauliches aus Schaffhausen. Der Stadtrat beschloß im ersten Stock des Haldenbaues weitere vier Notwohnungen einrichten zu lassen. Damit sind dann im Haldenbau zehn Notwohnungen eingerichtet. Die Einrichtung derselben verursachte bedeutend weniger Baukosten, als wenn Holzbaracken erstellt worden wären.

Ein neues aargauisches Kreisspital. Eine von den Großräten des Kreises Wohlen einberufene Versammlung hörte ein Referat von Herrn W. Lüthy über den Bau eines Kreisspitals für den Bezirk Bremgarten an. Die Bedürfnisfrage wurde bejaht. Bedenken bringt die Finanzierung, indem für 40 Betten mit einer Bausumme von 600,000 Franken gerechnet werden muß. Einige Votanten sprachen sich grundsätzlich ebenfalls günstig aus. Zum Schluß wurde ein Beschluß gefaßt, welcher den Gemeinderat Wohlen mit den Vorarbeiten betraut und denselben ermächtigt, ein Komitee zu bilden.

Ein neues Kantonalbank-Gebäude in Frauenfeld wird geplant. Es bestehen für dasselbe 2 Projekte; das eine sieht den Abbruch des kantonalen Gefängnisses, des „Stoßes“ und des Sauterschen Hauses vor, das andere einen Neubau auf dem Platz beim „Hirschen“.

Der Bau einer Fliegerhalle in Frauenfeld ist zur Konkurrenz ausgeschrieben. Die Kosten der Anlage, die den ersten Schritt für die Errichtung einer Fliegerstation in Frauenfeld bedeutet, werden zur Hälfte von der Gemeinde, zur Hälfte von der Eidgenossenschaft getragen. Die Halle wird zur Aufnahme von vier Apparaten eingerichtet und kommt neben das sogenannte „Polygon“ auf der Allmend zu stehen, der Platz, der von der Fliegerabteilung als der gegebene Standort für die Anlage eines Fliegerstützpunktes bezeichnet worden ist. Der Platz vor der Halle wird in ziemlich weitem Kreise durch Planierung als Start- und Landungsplatz hergerichtet, wie es die Anforderungen eines militärischen Stützpunktes verlangen.

Schweizer Kunstgewerbe.

Solange man unter Kunstgewerbe die Herstellung von Brunkstücken und Ausstellungsreißern verstand und solange man dabei auf die Nachahmung alter historischer Stücke bedacht war, solange spielte das Kunstgewerbe in der Schweiz keine hervorragende Rolle. Und wir sind heute recht froh darüber, daß uns nicht die Tradition des verfaßten Nachempfindens so tief wie andern im Blute steckt und daß wir frei schaffen können, so wie es das Bedürfnis und die gebietende Stunde von uns verlangt.

Denn das Kunstgewerbe hat sich heute so sehr demokratisiert, daß es eigentlich am geschicktesten seinen falsch glänzenden Namen ablegen würde. Seit Jahren schon spricht man von Gewerbekunst, und das Wort will besagen, daß alles Gewerbe, soweit es nicht bloße, noch nicht zur Verwendung bestimmte Zwischenstufen oder verborgene Konstruktionsglieder schafft, heute in künstlerischer Form auftreten soll.

Was man unter dieser künstlerischen Form zu verstehen hat, zeigt vielleicht am klarsten die Entwicklung des Industriebaus. Wenn man vor einem Jahrzehnt noch einen schönen Fabrikbau erstellen wollte, flocht man ein Muster von glasierten Steinen in seine Backsteinwände oder man gab dem Ganzen die Erscheinung eines mittelalterlichen Schlosses, wie man es eben verstand. Die heutige Fabrik ist hingegen streng sachlich, stellt

Meynadier & Cie, Zürich 8

Generalvertreter für die Schweiz der Dachpappenfabrik H. Süssmann, Affoltern b. Zürich (vorm. Carl Schmid & Co.).



Ia. Asphalt-Dachpappen
acht schles. Holzcement
Asphalt-Klebmasse
für Kiesklebedächer
Isolier-Filzkarton.



Ia. Schiffskitt — Asphaltkitt — Ia. Schwarzkitt
Roofing = teerfreie Dauerpappe für Isolierungen und Bedachungen.

289 2

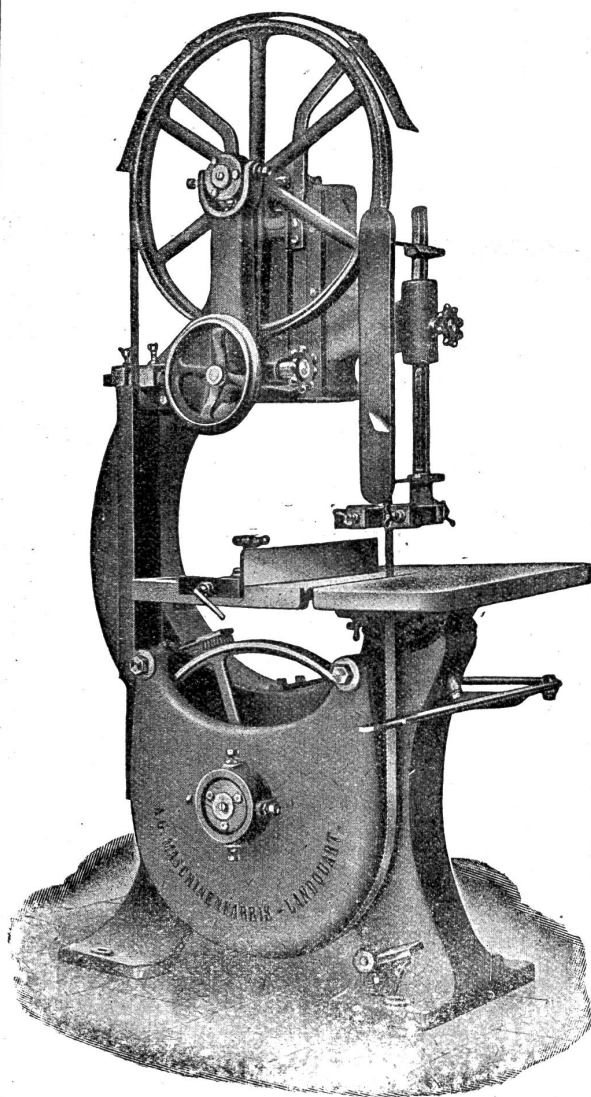
nichts vor als was sie ist und weist keine Zierarten auf, die ja alle mit ihrem strengen Zweck im Widerspruch stehen. Die gute Wirkung beruht nur auf der starken Gestaltung der Massen und auf den wohlberedelten Verhältnissen der Masse; nicht mehr das Dekorieren, sondern das Gestalten ist heute allein maßgebend.

So werden nicht nur unsere Arbeitsstätten gebaut, sondern auch unsere Wohnstätten, und wie sie gebaut werden, so werden sie ausgestaltet in ihrem Innern. An alle Regierungen und Gemeinden, an alle großen gewerblichen Unternehmungen tritt die Frage heran, wie überall durch großgedachtes gemeinsames Schaffen der Arbeiter und der einfach lebende Bürger untergebracht werden kann. In einer ersten Zeit ist hier eine Not abzuheben, und da dürfen wir uns nicht mehr mit dem etwas läppischen Tun des alten Kunstgewerbes behelfen. Nippfaden auf Klavier und Schrank in unsern Tagen? Man braucht das Wort nur auszusprechen, um es mit aller Entschiedenheit abzulehnen.

Wie der Wohnungsnot zu steuern ist, so muß auch für guten und billigen, durchaus ernstgemeinten Hausrat gesorgt werden. Alles was bloße Mode ist, was man vermutlich in ein paar Jahren nicht mehr ansehen

mag, das ist in Zeiten der Rohstoffnot wirtschaftliche Verschwendung. Nur was an künstlerischer Gestaltung so reich und reif ist, daß es des Wohlgefallens von Generationen sicher sein kann, darf heute noch in den Handel kommen. Und die Verkaufsorganisation muß so sichern Boden haben, daß für Zwischenhandel und Propaganda kein Geld verloren werden darf. Der Verband schweizerischer Konsumvereine hat die Vergebung solcher Möbel und ihren Vertrieb an die Hand genommen und damit eine durchaus zeitgemäße Tat vollbracht; hoffentlich ist der Erfolg von entsprechender Durchschlagskraft.

Man mißverstehe mich nicht, wenn ich von ernster und gediegener Ausstattung der Wohnung spreche. Sie maßvoller alles Notwendige ist, um so erfreulicher wirken jene Dinge, die Freude und Lebensgenuß in die Zimmer bringen: das Bild an der Wand und die Blume auf dem Tisch. Der heutige Wandschmuck sollte nicht mehr belanglos sein; es ist heute möglich, um bescheidenen Preis gute Kunstwerke auf die heranwachsende Generation wirken zu lassen. Graphische Blätter erster schweizerischer Künstler sind heute für jedermann erschwinglich. Hier hat unser nationales



A.-G. Landquarter Maschinenfabrik in Olten

Telephon Nr. 2.21 — Telegramme: „Olma“

Moderne Sägerei- u. Holzbearbeitungs- Maschinen

Prospekte u. Preisangaben gratis und
franko ■■■■■■ Ingenieurbesuch

Goldene Medaille Höchste Auszeichnung
— Bern 1914 —

Gewerbe bis heute seine höchsten künstlerischen Leistungen hervorgebracht, und jedes Haus sollte ihrer teilhaftig werden.

Die Gebrauchskeramik sowohl wie die künstlerische Base hat sich in den letzten Jahren sehr erfreulich entwickelt. Sie ist aus alter Bauernkunst hervorgegangen und bringt deren Farbenfreude noch nicht ganz wie in alter Zeit aber doch schon zufriedenstellend in unsere Wohnungen. Selbst das Porzellan hat neuerdings wieder in der Schweiz eine Stätte gefunden; bis es aber wirklich die Bedürfnisse des Landes zu decken vermag, werden wir wohl den Weltfrieden abwarten müssen.

Zur Ausstattung der Wohnung gehört auch der Möbel- und Wandstoff, und auch hier beginnen wir, uns vom Ausland zu befreien und Gewebe herzustellen, die unsern nationalen Geschmack — denn endlich haben wir wieder einen solchen oder doch einen Ansat dazu — genehm wird. Besonders sind es die Glarner Stoffdrucker, die schweizerische dekorative Künstler mit Erfolg zu werden versprechen. Auch habe ich in dem Raume eines Basler Architekten auf der Zürcher Werkbundausstellung ganz vorzügliche Stoffe gesehen, die von einer im Dienste der Gemeinnützigkeit stehenden Basler Webstube hergestellt werden.

Nächst dem Bild der vornehmste Schmuck der Wohnung — denn wie das Bild zeugt er nicht nur von Reichtum und überflüssigem Geld, sondern von einer gewissen geistigen Höhe — ist das schön gebundene Buch. Durch die Zufälligkeiten des Krieges werden uns heute nicht mehr viele Bücher in unpersönlichem, wenn auch oft recht annehmbarem Verlegereinband geliefert. Heute läßt der Buchhändler wieder beim heimischen Buchbinder arbeiten, und was dabei herauskommt, ist überaus erfreulich, wie sich jedermann überzeugen kann, der die Auslagen einiger hiesiger Buchhandlungen sich ansieht.

Die Fortschritte des schweizerischen Kunstgewerbes können heute nicht mehr in wenigen Zeilen angedeutet werden; sie sind dazu schon zu bedeutend geworden. Manches ist noch nicht so, wie man es gerne haben möchte, aber es bessert, es bessert alle Tage. Schon ist der Fall seltener geworden, daß man mürrisch aus einem Ladengeschäft herauskommt, weil man auch gar nichts fand, was einem wirklich Freude machen konnte. In ein paar Jahren ist es wirklich fast zur Unmöglichkeit geworden.

(Albert Baur in der „National Zeitung“.)

Wie sind Hölzer vor dem Biegen zu dämpfen?

Nicht selten mußte in letzter Zeit die Beobachtung gemacht werden, daß neuere Unternehmungen in der Holzbiegerei die zu biegenden Hölzer einer unsachgemäßen Dampfbehandlung unterzogen und dadurch auch nur die unzufriedenstellendsten Biegeerarbeitsergebnisse erzielen konnten, auch besonders hohe Arbeitsunkosten waren damit verbunden, die sich hätten leicht vermeiden lassen können. Deshalb sei einmal in den vorliegenden Zeilen auf jene Dampfbehandlungsmanier verwiesen, die nach den neueren Erfahrungen praktisch am besten nutzbar war.

Jedes Holz wird unmittelbar vor dem Biegen gedämpft, damit es weich wird, damit die innig verwachsenen und gegenseitig gebundenen Holzfaserschichten gelockert und aufgeschloffen werden und damit die einzelnen Holzfaserschichten bei der durch das Biegen verursachten Lagerveränderung sich nicht nur leichter verschieben, sondern auch wieder innig verbinden können, was durch

die im Holz befindlichen Eiweißstoffe, Proteine und Zellstoffe erfolgt. Das Dämpfen des Holzes vor dem Biegen ist mithin eine außerordentlich wichtige Manipulation. Hierzu ist nun nicht nur ein Dampf von bestimmter Temperatur und von gewisser Spannung notwendig, sondern auch die Dauer der Dämpfungsbehandlung selbst ist von wesentlichem Einfluß für das Ziel der erwünschten inneren vorübergehenden Beschaffenheit des zu biegenden Holzes.

Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob das zu biegende Holzstück etwa nur 20 Minuten oder mehrere Stunden hindurch gedämpft wird und ist eine Holzdämpfung zum Zwecke des Biegens eine ganz andere Holzbehandlungsmanipulation, als etwa jene, die zum Beispiel bei Rotbuchenhölzern so häufig schon in Sägewerken angewendet wird und deren Endzweck lediglich darin liegt, die Hölzer auf warmen Wegen auszulangen, alle überflüssigen rohen Saftstoffe zu entfernen und eine leichtere Trockenbehandlung herbeiführen zu helfen und schließlich auch geringere Rißbildungen im Unkostenkonto der Holzpflege beobachtet zu sehen.

Die Biegeeidampfbehandlung ist ein Gebiet ganz für sich, auf dem ein besonderes Materialverständnis geübt sein will. Nur aufmerksame fleißig denkende Arbeiter werden mit Erfolg darauf tätig sein können; denn jedes zu biegende Holz, mitunter auch selbst von ein und derselben Art erfordert unterschiedliche Dampfbehandlungen.

Durchaus falsch ist es, Hölzer durch heiße Wasserbäder, also durch Einlegen in kochendes Wasser gut biegefähig machen zu wollen, auch durch nassen und spannungslosen Abdampf kann kein gutes Resultat gewonnen werden. Beide Behandlungsmanieren machen das Material in viel zu langsamer Weise und außerdem nur ganz unsicher weich und mild. Auch die Färbung des Holzes wird unansehnlich grau. Sehr häufig aber wird das Holz hierbei wasserhart, es quillt und die Poren saugen sich mit Wasser voll, was das Biegen recht erschwert und zu hohen Bruchverlusten während des Biegens führt.

Auch das Dämpfen in den einfachen zylindrischen Dampfkesseln bietet nicht alle erwünschten Vorteile. Die einzelnen zu biegenden Stücke liegen darinnen nicht folgerichtig, auch ist eine rasche Entnahme aus dem Dampf zu umständlich, weil immer die ganze Stirnwand mit mehreren Klappschrauben geöffnet werden muß. Da die ganze Stirnwand bei Entnahme jedes Stückes geöffnet werden muß, strömt zu öfters in großen Mengen kalte Luft ein, wodurch Kondensatverluste auftreten und im Kesselraum Temperaturschwankung herbeigeführt wird, die wiederum keine sorgfältige Holzdämpfung für den gewollten Zweck herbeiführen hilft. Eine tunlichst schnelle Entnahme der einzelnen Biegearbeitsstücke ist wichtig, weil im möglichst dampfheißen Zustand nur die beste Biegung erfolgen kann, resp. weil solcherart gebogene Hölzer besonders fest und kernig ausfallen können.

In neuerer Zeit verwendet man deshalb mit Vorliebe die sogenannten Revolverdampfkessel. Es ist dies ein bestimmter Kesseltyp, dessen eine Stirnwand eine bestimmte Anzahl von Revolvereinzelverschläffen trägt, die sich leicht öffnen und schließen lassen und die Hölzer der Reihenfolge nach durch eine innere Einrichtung aufnehmen können.

Solche Kessel können dann besonders vorteilhaft in Verwendung genommen werden, wenn ihre Abmessungen, den jeweiligen Verwendungszwecken besonders angepaßt werden, wodurch alle schädlichen Räume des Kessels bis auf das Minimum reduziert sind und die Wirtschaftlichkeit im Dampfverbrauch tunlichst günstig gestellt wird, denn alle Holzdämpfer für Biegeerzwecke sind Dampfverbraucher schlimmster Sorte. Wenn nun auch in Holz